

Die Bull vor allen Dingen kein größerer Virtuose wird, als er jetzt ist, so wird man ihn in Jahr und Tag nicht mehr einen Geigenkünstler, sondern einen Seiltänzer auf der Geige nennen; er wird nicht mehr berühmt, sondern nur noch berüchtigt seyn. Diese traurige Perspektive wird und muß dem misleiteten Künstler vor die Augen treten, und ihre Macht vielleicht ist es, welche die sonst durch nichts zu vernichtenden Wurzeln einer ersten schlechten Angewöhnung in der Kunst, zumal bei einem genialen Menschen, ausrottet.

Mistriß Alfred Shaw bildet in Rücksicht auf die Theorie der Kunst und Schönheit den schärfsten Contrast zu Die Bull. Beide sind die verschiedenen Pole der Kunstare. Nichts kann reiner, sauberer, gemessener, dem sensibelsten Kunstsinne entsprechender seyn, als die Gesangschule der Mad. Shaw. Der Ausdruck stets kräftig und kenntlich, überschreitet doch nie die Grenze der Schönheit auch nur um ein Haar; nicht Einer ihrer Töne ist ohne Seele, nicht einen Augenblick verläßt sie die künstlerische Ruhe; aber es wallt auch nie eine wilde Leidenschaft in ihr auf; ihr Gesang hebt den Hörer in jene Region ruhiger Behaglichkeit, in welcher man mit süßer Empfindung weilt, wenn das rothe Meer im eignen Herzen von keinem Sturm aufgewühlt ist. Auch mag der Gesang der Mad. Shaw einen solchen Sturm beschwichtigen und das Herz in den Zustand des Comforts versetzen können; denn wirklich, Mistriß Alfred Shaw's Gesang ist comfortable. Das ist, was man an ihrem Gesang positiv loben kann, bei weitem sein größtes Lob ist es aber, daß es an diesem Gesange sowohl in Betreff der Stimme als des Vortrags durchaus nichts positiv zu tabeln giebt.

Bei dieser Gelegenheit will ich noch, um womöglich der Erste zu seyn, eines jungen Talents erwähnen, das sich in Berlin entwickelt und ausgebildet hat und dem man unter den obwaltenden Bedingungen eine schöne, vielleicht eine große Zukunft prognosticiren kann. Es ist dieß der junge Clavier-Virtuose M. G. Schumann, der sich bereits früher einigemal öffentlich, zuletzt aber namentlich in einem Concert der Mad. Shaw mit rauschendem Beifall hat hören lassen. Eher noch als das große Publikum kannten die Salons unserer Großen den jungen Virtuosen, dessen Persönlichkeit eben so anspruchlos und liebenswürdig, wie sein Talent ausgezeichnet ist. Bei den vielen trefflichen Pianospielem, die Berlin besitzt, ist es gewiß von hoher Bedeutung, daß unser erhabener kunstsinziger Kronprinz bei Musikaufführungen in Seinen Soireen das Fortepiano fast immer den Händen Schumann's anvertraut. —

Mit all der Freude, mit welcher man von wahrem Verdienst berichtet, kann ich Ihnen auch von den Concerten der ja schon so allgemein bekannten Levy erzählen. Diese, die wie die Mad. Shaw, so anspruchlos, so ohne Prunk und die Neugierde reizende Partikularitäten aufgetreten ist, hat durch ihre Leistungen den Freunden der Musik schöne Genüsse verschafft, und sich beim Publikum, das nicht ermüdete, ihren oft wiederkehrenden Concerten beizuwohnen, ein freundliches Andenken gewiß auf lange Zeit erworben. —

Ich gehe jetzt, wie ich Ihnen gedroht, zu einem weitem Concert-Genre über: den Wohlthätigkeits-Concerten nämlich, deren in neuester Zeit wieder zwei bei uns Statt gefunden haben. Das erste, veranstaltet von Herrn Professor Subiz und ausgeführt von vielen Sängerinnen, Sängern und Schauspielern der hiesigen Bühnen, fand am Sonntag, den 10. dieses Monats, Mittags von 12 — 2 Uhr im Königlichen Concertsaale zu Gunsten der Frau v. Meddhammer, Witwe des pseudony-

men Schauspielers Albini, Statt. Das Programm war sehr reich, und viele Piecen, Lieder, ernste und komische Deklamationsstücke und Compositionen, eigends für das Concert gedichtet. Der Zudrang des Publikums war, mit Freude und Stolz kann man es sagen, so stark, daß die, gewiß ausgedehnten Räume nicht alle Hörer fassen konnten. Dem gemäß ist der Ertrag beträchtlich gewesen, und wie ich höre, schätzt man ihn auf nah an 2000 Thlr. Das ist vortrefflich, äußerst vortrefflich; aber, sagen Sie mir, wäre es nicht 100 Mal vortrefflicher gewesen, durch ein solches Mittel, durch eine solche Summe dem unglücklichen Dichter bei seinen Lebzeiten zu Hülfe zu kommen! Mit Behmuth und Freude erkenne ich das Streben derer, die das Concert veranstaltet haben, woran außer dem Herrn Professor Subiz auch Herr Alexander Cosmar einen großen Antheil hat, nichts desto weniger aber glaube ich meinen Schmerz darüber aussprechen zu dürfen, daß wieder einmal die Biographie eines deutschen Dichters so unsäglich schmerzvoll geschlossen hat. —

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, meine Freude über die Stellung auszusprechen, die ich Herrn Cosmar als Literaten einnehmen sehe. Fern von den niederen verächtlichen Kaufereien, die eine gewisse Clique so gern zu der Seele unserer Literatur gemacht hätte, selbst dann, wenn er durch grobe Invektiven gereizt wird, in seinen Erwiderungen und Abwehungen nie die Grenze überschreitend, die ein Mann von wahrer Bildung sich immer zieht, nicht zu stolz einen Irrthum einzugestehen, nie unverzöhnlich, oft vermittelnd, seine Leistungen, namentlich in der dramatischen Literatur, mit seltner Ruhe des Ueberblicks selbstschätzend, steht Herr Cosmar in der That als ein sehr achtungswerther literarischer Charakter da, und ist eben deshalb, wie natürlich, oft genug den Angriffen jener Klaffer ausgesetzt, die wohl wissen, daß Niemand sie hört, wenn sie nicht eben bellen. Ich wünschte, ich könnte ein eben solches Lob der dramatischen Thätigkeit des Herrn Cosmar ertheilen, allein ich muß gestehen, daß die Wahl der französischen Stücke, welche er seit längerer Zeit in der Uebersetzung unserer Bühne zuführt, nicht den Erwartungen entspricht, welche ich von einem so geübten, sachverständigen und feinsinnigen Bühnendichter hegen darf. Ich bin fest überzeugt, daß Herr Cosmar uns unendlich Besseres geben würde, wenn er sich entschlosse, selber zu dichten. Uebersetzungen gebend, trägt er eigentlich gar keine Verantwortung, als die für die Wahl, und diese ist zu klein, als daß sie seinen Eifer spornen, seine Kräfte heben und seine Erwartungen spannen sollte.

Da fällt mir aber ein, daß ich noch über ein zweites Concert und Gott weiß über wie viele Opern zu berichten habe; aber fürchten Sie nichts! Ich habe das Quartett-Concert, das Herr Hirschbach für die jüdischen und christlichen Waisenkinder veranstaltet hat, durch Krankheit verhindert nicht gehört; und was Halevy's Guido und Ginevra anbetrifft, so werde ich Ihnen jetzt nicht ein Wortchen weiter darüber sagen, als daß Halevy in dieser Oper als der musikalische Viktor Hugo auftritt, und von der kleinen Operette, „die Flucht in die Schweiz,“ erzähle ich Ihnen eben so raschen Laufs, daß das Publikum sie wegen der allerliebsten Lieder, die sie enthält, mit außerordentlicher Freude aufgenommen und nach erster Vorstellung den jungen Componisten derselben, Herrn Rücken, mit stürmischem Applaus hervorgerufen hat. Alle übrigen Dinge aber, die ich Ihnen noch versprochen und noch nicht versprochen habe, behalte ich in Petto für das nächste Mal, und somit leben Sie wohl, recht herzlich wohl! Ich will versuchen, ein Gleiches zu thun. —

Ed.